

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 25 (1998)
Heft: 4

Rubrik: Mosaik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Goldhandel auf der Spur

Jetzt liegt er vor, der lange erwartete Zwischenbericht der unabhängigen Expertenkommission über «Die Schweiz und die Goldtransaktionen im Zweiten Weltkrieg» (vgl. «Schweizer Revue» 1/98). Der Bericht präsentiert ausführliche Forschungsergebnisse über die Rolle der Schweiz als Umschlagplatz für Gold aus dem Machtbereich des Dritten Reiches. Das Gold spielte während des Krieges eine Schlüsselrolle in der internationalen Wirtschafts- und Währungspolitik. Die Schweiz konnte sich daher nicht vom Goldhandel abkoppeln, wenn sie ihre Währung und ihren Finanzplatz verteidigen wollte.

Die Kommission kommt denn auch zum Schluss, dass sich die Schweizerische Nationalbank nicht von Gewinnmotiven habe leiten lassen, sondern die Aufrechterhaltung der Golddeckung, die Konvertibilität des Frankens, die Landesversorgung und die Funktionsfähigkeit des Finanzplatzes bezweckte. Nicht haltbar ist hingegen aus Sicht der Kommission die Rechtfertigungsstrategie der Nationalbank, die bereits 1941 wissen musste, dass sie Raubgold übernahm. Die damaligen Verantwortlichen machten neutralitätspolitische Verpflichtungen geltend und argumentierten, sie wollten Nazi-Deutschland von einer Invasion der Schweiz abhalten.

Genau unter die Lupe nahm die Kommission den Handel mit dem Opfergold. Sie fand heraus, dass die Nationalbank 119,5 Kilogramm zum damaligen Wert von 581 899 Franken übernommen hatte. Verglichen mit den deutschen Gesamtlieferungen im Umfang von 1,6 bis 1,7 Milliarden Franken nimmt das sogenannte «Totengold» demnach einen geringen Stellenwert ein. Doch angesichts des menschlichen

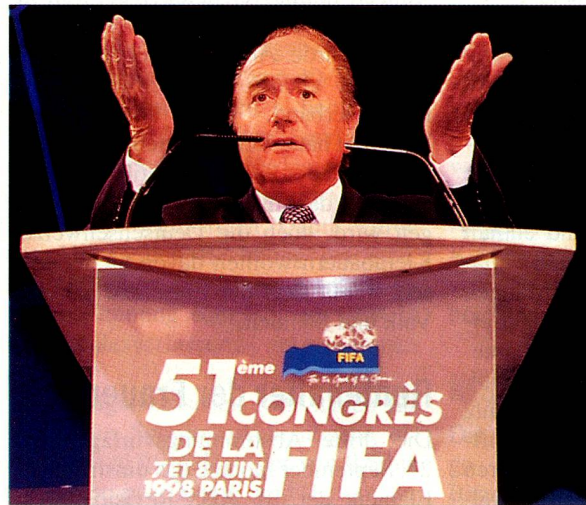
Leids, das dahinter steckt, sind rechnerische Überlegungen kaum angebracht.

Daher bedauerte der Bundesrat in seiner Stellungnahme zum Bericht, dass dieses Gold den Weg in die Schweiz gefunden habe, betonte aber auch, dass die damaligen Verantwortlichen nicht gewusst hätten, dass sie Opfergold annähmen. Insgesamt sieht die Landesregierung keinen Anlass, aufgrund des Be-

richts weiteren Forderungen an die Schweiz nachzugeben oder gar das Washingtoner Abkommen von 1946 wieder auf den Tisch zu bringen.

Die unabhängige Expertenkommission «Schweiz-Zweiter Weltkrieg» unter der Leitung des Historikers Jean-François Bergier war Ende 1996 eingesetzt worden, um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg zu untersuchen. Der Gold-Zwischenbericht ist im Buchhandel erhältlich oder kann im Internet gelesen werden: <http://www.uek.ch>. ■

Blatter ist der welthöchste Fussballer



Der neue
Chefdirigent des
Weltfussballs:
Joseph Blatter.

Im Vorfeld der 16. Fussball-Weltmeisterschaft in Frankreich ist der Walliser Joseph Blatter zum neuen Präsidenten des internationalen Fussballverbandes (Fifa) gewählt worden. In einem beidseitig heftig und zuweilen unter der Gürtellinie geführten Wahlkampf setzte sich der 62jährige Schweizer gegen seinen sechs Jahre älteren Widersacher Lennart Johansson aus Schweden durch. Blatter tritt in die Fussstapfen des Brasilianers João Havelange, unter

dessen Präsidentschaft er während 17 Jahren Generalsekretär war. Der Fifa gehören 203 Staaten an. Sie ist der wohl mächtigste und finanzkräftigste Sportverband der Welt.

Neben Blatter stehen momentan noch sechs weitere Schweizer an der Spitze von Weltsportverbänden: Ernest C. Buser (Kart), Gottfried Diener (Armbrust), René Fasel (Eishockey), Erich Grubel (Minigolf), Gian-Franco Kasper (Ski) und Denis Oswald (Rudern). ■

INSERAT

AUNS Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz

über 30 000 Mitglieder im In- und Ausland

Postfach 218, CH-3000 Bern 16, Tel. +41 31 352 12 08, Fax +41 31 352 25 57, PC 30-10011-5

Die Neutralität von morgen ist eine auf Nichtteilnahme, Nichteinmischung, aber Teilnahme an humanitärer Hilfe bezogene Grundhaltung. Sie ermöglicht den unbehelligten Zugang zu Leidenden, zu Überlebenden in Kriegsgebieten. Sie ist die beste Grundlage für echte Solidarität. Die Neutralität ist im Schweizervolk verankert, weil sie die beste aussenpolitische Maxime für die Sicherheit des Landes darstellt.

Internet: <http://www.auns.ch>

Talon einsenden an AUNS ►

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Land:

«Strategischer Wandel»

Studienbericht zur Weiterentwicklung schweizerischer Sicherheitspolitik

☐ deutsch
☐ italienisch

☐ französisch
☐ englisch

Standpunkt

«Nicht jedem politischen Gedanken ist eine Verbreitungsform zu gewähren, und nicht jeder politische Stil ist zu tolerieren. Politik und Ästhetik dürfen keine Beliebigkeit kennen.»

Bundesrat Moritz Leuenberger anlässlich der Verleihung des Design-Preises Schweiz 1997 zum Thema Design und Politik.

100 Jahre Landesmuseum

Am 25. Juni hat das Schweizerische Landesmuseum seinen 100. Geburtstag gefeiert. Bereits in der Helvetischen Republik hatte die damalige Regierung eine zentrale Sammelstelle für «Nationalschätze» vorgeschlagen, doch bis zur Umsetzung dieser Idee sollte es noch fast 100 Jahre dauern. Nach langem Ringen um den Standort wurde das Vorhaben schliesslich in Zürich realisiert. Das Landesmuseum hatte damals die Aufgaben, der Zerstörung von schweizerischem Kulturgut Einhalt zu gebieten und als Quelle der Anregung für Kunstschaffende zu dienen. Heute ist die Beschäftigung mit Geschichte und Kulturgeschichte sein zentraler Auftrag.

Das wichtigste Ereignis im Jubiläumsjahr ist die Eröffnung der Aussenstelle auf Schloss Prangins am Genfersee. Die Ausstellungen in Prangins sind vor allem der Schweizer Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts gewidmet. Weitere Aussenstellen befinden sich auf Schloss Wildegg/AG, in Seewen/SO (Musikautomatenmuseum), Schwyz (Forum der Schweizergeschichte) und Gandria/TI (Zollmuseum).

Personen

Im Alter von 84 Jahren ist der frühere Bundesrat **Ernst Brugger** gestorben. Der Zürcher Freisinnige stand von 1970 bis 1978 dem Volkswirtschaftsdepartement vor. Zu seinen wichtigsten Dossiers zählten das Freihandelsabkommens mit der Europäischen Gemeinschaft, die Ausländerpolitik im Gefolge der Schwarzenbach-Initiative und die Konjunkturpolitik nach der Ölkrise von 1973.



Drama in der Schweizergarde

Der neu ernannte Kommandant der päpstlichen Schweizergarde, Alois Estermann, und seine Frau Gladys sind am Vorabend der Vereidigung ermordet worden. Der Täter war höchst wahrscheinlich der 23jährige Vizekorporal Cédric Tornay, der sich danach selbst richtete. Laut Angaben des Vatikans handelte es sich um einen Racheakt Tornays, der sich von Estermann ungerecht behandelt gefühlt haben soll. Allerdings meldete Tornays Mutter Zweifel an der Echtheit eines Abschiedsbriefes an, in dem diese These bestätigt wird. Die diffuse Informationspolitik des Vatikans führte zu wilden Spekulationen über eine angebliche Verbindung von Estermann zum Staats-Sicherheitsdienst der ehemaligen DDR und über interne Zwiste innerhalb der Garde.

Zum Nachfolger von Estermann wählte der Papst Pius Segmüller. Als Berufsoffizier der Schweizer Armee war der 46jährige Luzerner bereits im Ausland im Einsatz, nämlich als Mitglied der Swiss Medical Unit in Namibia und in der Westsahara. Die Schweizergarde war 1506 gegründet worden, umfasst heute einen Sollbestand von 100 Mann und untersteht direkt dem Papst. Ausser den Schweizergardisten unterhält der Vatikan keine Truppen.



Kurz vor ihrem tragischen Tod waren Alois Estermann und seine Frau Gladys noch von Papst Johannes Paul II. empfangen worden.

Als Nachfolger von Jean-Noël Rey wurde **Reto Braun** zum neuen Konzernchef der Post ernannt. Der 57jährige Appenzeller wird die operative Leitung des Unternehmens im September übernehmen. Als internationaler Topmanager leitete er unter anderem den amerikanischen Computerhersteller Unisys und war zuletzt beim kanadischen Kommunikationskonzern Moore tätig.



Staatssekretär **Franz A. Blankart** tritt per Ende November 1998 als Direktor des Bundesamts für Aussenwirtschaft zurück. Blankart hat die schweizerische Handelsdiplomatie der letzten Jahrzehnte wesentlich mitgeprägt. Er war unter anderem Chefunterhändler bei den EWR-Verhandlungen, deren Ergebnisse in der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1992 keine Gnade fanden.

Amédée Grab heisst der neue Bischof von Chur. Der bisherige Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg ersetzt Wolfgang Haas, für den in Liechtenstein ein neues Erzbistum geschaffen worden war. Der 68jährige Grab gilt als konservativ, aber auch als Mann des Dialogs und des Ausgleichs. Seit dem 1. Dezember 1997 präsidiert er die Schweizer Bischofskonferenz.

57 Jahre nach seinem Tod ist **Maurice Bavaud** rehabilitiert worden. Der Neuenburger Theologiestudent hatte 1938 versucht, Hitler zu ermorden und war dafür von den Nazis zum Tode verurteilt worden. Der Bundesrat drückte den Angehörigen sein Bedauern darüber aus, dass die damaligen Behörden Bavauds Plan verurteilt und sich kaum gegen seine Exekution eingesetzt hätten.



Texte: René Lenzin
Fotos: Keystone